

Predigt

Raum für Hoffnung, das ist das Thema unseres Gottesdienstes.

Im Anspiel eben sind wir Frauen hektisch herumgerannt: Einkaufen, den Tag planen, alles in Eile, weil die Zeit so knapp ist. Hetzte, Hektik, Hast.

Und plötzlich entdecken wir einen Raum der Stille, einen Ort, wo wir zu Ruhe kommen können, durchatmen, entspannen. Die Einkaufstaschen, der ganze Alltag bleiben außer vor.

Wir brauchen alle solche Räume der Ruhe, Oasen der Stille um wieder aufzutanken, um zur Besinnung zu kommen.

Jede von uns hat die ihre eigenen Vorlieben für bestimmte Räume und Orte, jede hat ihre eigenen Strategien wieder zur Ruhe zu kommen.

- Die eine muss sich einfach in einen ruhigen Raum zurückziehen,
- der anderen fällt die offene Kirche in Köln ein: mitten in der Hektik der Großstadt - Pause machen in der offenen Kirche.
- Zur Ruhe kommen kann man auch, wenn man in den Wald geht, die Natur erlebt und sich plötzlich wieder über jeden Sonnenstrahl freuen

kann.

- Sich einen Moment der Ruhe gönnen geht auch in den eigenen vier Wänden, wenn man sich ganz bewusst einmal auf das Sofa setzt, eine Kerze anzündet und sich Zeit nimmt den eigenen Gedanken hinterher zuhängen.

Es ist wichtig, sich immer wieder im Alltag Raum zu verschaffen. Raum für Ruhe - äußerlich und innerlich.

Ich weiß nicht, wie das bei ihnen ist, aber auf mich hat der Raum, in dem ich mich befinde, immer auch Auswirkungen auf meine Psyche, auf meine Seele.

An Orten, die mir grau und ungemütlich erscheinen, da wird auch irgendwann meine Lebenseinstellung grau und unerfreulich. Räume, die mir gefallen haben andersherum auch positive Auswirkungen.

Bei uns zu Hause kann man mein Seelenlage oft an dem Zustand meines Arbeitszimmers oder des Wohnzimmers erkennen: Ist alles unordentlich, dann bin ich auch innerlich in Hektik. Ist es aufgeräumt, bin ich auch innerlich aufgeräumt.

Wenn wir einen Raum betreten, dann nehmen wir unmittelbar die Länge und Breite, die Höhe und Weite, Helligkeit, Licht und Dunkel, Wärme oder Kälte oder auch Offenheit und Geschlossenheit wahr. Wir nehmen auch die Atmosphäre wahr, ob ein Raum heimelig oder distanziert wirkt, was in der Luft liegt Streit, Aggression oder Verstehen und Zuwendung. Räume sind gefüllt oder auch geleert von unseren Beziehungen.

Räume verleiblichen die Seele.

Darum ist es wichtig, - ich denke nicht nur für mich, sondern für alle Menschen, immer wieder Räume und Orte aufzusuchen, an denen wir uns wohl fühlen, an denen wir zur Ruhe kommen, die sich abheben von der Hektik unseres Alltags.

Und dann kann genau das passieren, was wir Frauen hier in diesem Stuhlkreis erlebt haben, wir verschaffen nicht nur uns Raum, sondern geben auch Gott Raum in uns zu wirken. Nach einem kurzen Moment der Stille hat Frau Donges zur Bibel gegriffen und Gottes Wort auf sich wirken lassen. Gott möchte, dass wir ihm Raum einräumen in unserem Leben.

Advent - Zeit der Ankunft Gottes unter uns. Zeit des Wartens auf Gott in Menschengestalt. Wir können allerdings lange auf ihn Warten, wenn

all unsere Räume voll belegt sind mit unseren Wünschen, mit Ansammlungen von Dingen, die wir noch erledigen müssen, mit Lasten und Pflichten unseres Alltags

Gott wird es leichter haben uns zu erreichen, wenn wir ihm Raum verschaffen. Wenn in uns und außerhalb von uns alles in Aufruhr und Aufregung ist, wie soll dann Gott einen Patz finden in unserem Leben?

„Und es war kein Raum in der Herberge“ hören wir in der Weihnachtsgeschichte. Wird es Jesus bei uns ähnlich gehen wie vor 2000 Jahren in Bethlehem. Und es war kein Raum für ihn in unseren Herbergen?

Schaffen wir uns Raum, damit Gott bei uns einziehen kann in dieser Adventszeit.

Besonders einfach fällt es mir, Gott Raum und Zeit in mir zu verschaffen, wenn ich mich in einer Kirche aufhalte. Es ist eben ein ganz besonderer Raum. Ich betrete diesen Gottesraum und werde meist sofort ruhiger und andächtiger. Es ist als ob eine Last von mir abfällt.

Wahrscheinlich ist es auch Hanna so ergangen, als sie in ihrer Notsituation - Mann verstorben, keine Kinder, keine Familie den Tempel aufsuchte. Einen Ort, der für sie schließlich ein neues zu Hause wurde.

Im Tempel hat sich für Hanna ein neuer Lebensraum eröffnet.

So begegnet sie uns im Bibeltext nach vielen Jahren des Dienstes im Tempel. Hanna hat Gott in ihrem Leben durch Beten und Fasten viel Raum eingeräumt - innerlich wie äußerlich.

Und dadurch hat sie selber wieder Hoffnung schöpfen können. Wer Gott in seinem Leben Raum einräumt, der bekommt von ihm Hoffnung geschenkt. Hoffnung auf einen neuen Anfang, Hoffnung, dass das Leben trotz manchen Scheiterns und manchen Verlustes noch einen Sinn ergibt. Hoffnung darauf, dass wir nicht allein sind, sondern dass Gott uns in einen größeren Zusammenhang gestellt hat. Hanna lernt durch ihren Dienst im Tempel eine neue Zusammengehörigkeit kennen. Keine leibliche Familie, dafür aber die Familie Gottes - Brüder und Schwestern. Sie fühlt sich als Teil des Volkes Israel, das mit ihr auf den Messias, auf den Retter wartet.

Hanna hat Hoffnung, eine Hoffnung, die über ihr eigens Wohl hinausreicht. Sie hofft für sich und für ein ganzes Volk auf einen Retter, hofft, dass Gott sich zeigt. Ihre inneren Zimmer sind trotz ihres Alters und ihrer traurigen Geschichte nicht vollgestopft mit Ballast der Vergangenheit oder mit Verbitterung über ihre nicht geborenen Kinder, ihre nicht gelebten Träume, sondern selbst im hohen Alter erwartet sie noch etwas von Gott. In ihr ist ungebrochen die Sehnsucht nach seiner Nähe, darum weicht sie nicht vom Tempel..

„Raum für Hoffnung“ ist das Thema dieses Gottesdienstes.

Hanna hält ihren Raum der Hoffnung frei und offen. Hannas Hoffnung erfüllt sich. Im hohen Alter wird ihr dann doch noch ein Kind geschenkt. Kein leibliches, keines, was nur ihr gehört, nein, ein Kind, auf dem die Hoffnungen der ganzen Welt liegen.

Hanna erkennt im Baby, das in den Tempel gebracht wird sofort den Retter der Welt.

Wir können viel von dieser Hanna lernen - von der übrigens nicht ein einziges Wort in der Bibel steht - weil sie genug Freiraum in sich trägt, um Gott darin aufzunehmen. In ihrer Herberge ist noch ein Raum frei für Jesus Christus.

So wünsche ich Ihnen in dieser Adventszeit, dass Sie immer wieder Räume finden, in denen Sie sich wohl fühlen, in denen Sie zur Ruhe kommen können, wie Hanna im Tempel.

Als Pfarrerin dieser Gemeinde wünsche ich mir natürlich besonders, dass dieser Kirchenraum oder der Raum der Stille für sie solche Räume werden, in denen sie sich sicher und geborgen fühlen.

Aber - egal welchen Raum sie wählen - das Wichtigste ist - dass sie Gott und seinem Sohn in ihrem Inneren einen Platz einräumen, in dem

sie Einzug halten können, damit es nicht wie vor 2000 Jahren heißt
„und sie fanden keinen Platz in der Herberge“.

Denn, wenn Sie Gott einen Platz in Ihrem Leben einräumen, dann kann er uns wie Hanna neue Perspektiven in unserem Leben aufzeigen, dann kann er den Schmerz über unsere gescheiterten Lebensträume mindern und uns neue Lebensräume schenken und Hoffnung. Und diese Hoffnung ist eine unverzichtbare Antriebskraft für unser menschliches Leben, für Neuanfänge und Aufbrüche, für die Bereitschaft, das Leben hier und heute als Herausforderung und nicht als Jammertal zu verstehen.